

Alle Krankheiten sind in Indien schwer zu heilen, theils wegen ihrer mangelhaften Heilart selbst, vornehmlich aber, weil sie allemahl mit venerischem Gifte vermischt sind. Die im höchsten Grade leichtgläubigen Indier glauben, sie könnten nur durch die Menge von Arzeneien geheilet werden, daher vertrauen sie sich jedem Quacksalber an, der noch vor wenig Monaten ein Wäscher, Leinweber oder Schlosser war, und aus Armuth oder Ungeschicklichkeit ein Arzt ward. Die Wäscherinnen, welche Manaten heißen, sind wegen ihrer Geschicklichkeit im Abreiben der Kinder berühmt, wozu sie die heftigsten Purgiermittel, als die Purgiernüsse und Kaurte, gebrauchen. Allein die Hälfte derjenigen Personen sterben, welche ihnen in die Hände fallen.

Ueberhaupt sind alle Aerzte in Indien gleich unwissend, und keiner hat darin vor dem andern etwas voraus, zumahl da sich bald jeder Indier mit dieser Kunst abgiebt. Von ihrer ersten Jugend an lehret man sie einige Kräuter und Recepte kennen, die von dem Vater auf den Sohn fortgepflanzt werden, und dann ein Mittel des Unterhaltes abgeben müssen, wenn sie sich sonst nicht zu nähren wissen. Bey dieser Unwissenheit bereiten sie oft aus Kräutern, deren Kraft ihnen ganz unbekannt ist, einen Mischmasch, dessen Wirkung sie eben so wenig kennen.

Indessen geben sie wenig innere Arzeneien, sondern gebrauchen größtentheils Salben und erweichende Umschläge. Sie bilden sich fest ein, daß alle Krankheiten entweder von der Hitze und Kälte, oder von Winden entstehen, welche sich zwischen die Haut und das Fleisch setzen. Eine jede Hautkrankheit wird den Würmern zugeschrieben, daher sie reizende Mittel gebrauchen, welche die Haut austrocknen und abschälen. Den folgenden Tag reißt der Arzt einige Stücke von dieser trocknen Haut ab, zeigt sie dem Kranken, und sagt ihm, daß das die Würmer sind, welche ihn plagen, welches er